

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1949**

96 (19.11.1949)





# BADISCHE ABENDZEITUNG

Ab 1. Dezember 2.-DM  
nur noch 2.-DM  
möglich ab 1. Dez. -  
und trotzdem 5mal wöchentlich

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-53. Bankkonten: Badische Bank Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank Karlsruhe; Stadt Sparkasse, Karlsruhe. Postscheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

Heimatzeitung  
für Stadt und Land

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugspreis 2,40 DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigenpreis: Die 12gespaltene Millimeterzeile 25 Pfennig.

1. Jahrgang / Nummer 96

Karlsruhe, Samstag, 19. November 1949

Einzelpreis 15 Pfg.

## Nauheimer Kreis im Dienste der Sowjets

### Neue Schauprozesse in der Ostzone

#### Polizei verhindert Rengsdorfer Tagung

Prof. Noack fordert zu offenem Ungehorsam auf

KOBLENZ. (AZ). Die Versuche, das vom Regierungspräsidenten von Koblenz ausgesprochene Verbot der „Deutschen Tagung“ des „Nauheimer Kreises“ wieder rückgängig zu machen, haben zu einer absoluten Bloßstellung der Verbindungen zwischen dem Würzburger Prof. Noack und den Sowjets geführt. Prof. Noack, dessen Verhältnis zur sowjetischen Militärregierung ausgezeichnet ist und dessen Querverbindungen bis zu Otto Strasser reichen, hatte erklärt, daß sein Kreis „von jetzt ab den Weg des gewaltlosen Widerstandes im Geiste Mahatma Gandhis“ gehen werde.

Die Polizei schritt ein und unterbrach Prof. Noack, als er am Freitagsabend vor den Teilnehmern des „Deutschland-Kongresses“ in Rengsdorf das Verbot dieser Versammlung durch die Landesregierung von Rheinland-Pfalz erläutern wollte. Vor dem Tagungslokal war ein Aufgebot von etwa 30 Polizeibeamten versammelt.

Der Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, Altmeyer, erklärte, daß sich die Landesregierung bei dem Verbot des „Deutschland-Kongresses“ als Wortführer fast der gesamten Bevölkerung wisse. Die Liste der Teilnehmer an dem Kongreß wisse prominente Persönlichkeiten der Sowjetzone, insbesondere der SED auf. Das Volk würde es nicht verstehen, wenn man solchen Leuten die Möglichkeit gegeben hätte, in der Bundesrepublik Deutschland das Wort zu ergreifen.

Solange in der Sowjetzone noch Menschen nach Sibirien deportiert werden, solange noch Zwangsarbeiten in Uranbergwerken gebe, solange die Kriegsgefangenen noch nicht restlos beimgeliefert seien, und täglich Tausende von Flüchtlingen in Westdeutschland einträfen, könne eine Veranstaltung nicht geduldet werden. Die Proteste aus der Sowjetzone gegen das Verbot eines Ost-West-Gesprächs hätten bewiesen, daß die Landesregierung richtig gehandelt habe. Der Ministerpräsident erklärte

einem dpa-Vertreter, daß einer der Gründe, die zur Aufrechterhaltung des Verbots geführt hatten, in der Aufforderung Prof. Noacks zum offenen Ungehorsam zu suchen sei.

#### Wegen Spionage und Korruption

Massenentlassungen in den Ostberliner Ministerien

BERLIN (dpa). Die amerikanische „Neue Zeitung“ meldet am Samstag aus Dresden, es werde damit gerechnet, daß im nächsten Jahr kurz vor den Wahlen in den 5 Ländern der sowjetischen Zone, führende Politiker aller Parteien unter dem Vorwurf der Spionage oder Korruption und wegen „Titoismus“ vor Gericht gestellt würden.

Wie sich die „Neue Zeitung“ aus Magdeburg berichten läßt, soll bei der VVN in Sachsen-Anhalt unter der Bezeichnung „Abteilung Forschung“ mit dem Sitz in Halle eine Spionagezentrale eingerichtet worden sein. Sie sei beauftragt worden, mit den VVN-Stellen in der Bundesrepublik Verbindung aufzu-

nehmen und Informationen für die Sowjets und die SED zu beschaffen. Der „Tagesspiegel“ berichtet am Samstag, daß am 15. November

#### Rekordjagd in Hockenheim geht weiter

Ein Veritas-Team will die Bestleistungen der 1,5-Liter-Klasse angreifen

A. B. Hockenheim. Eher als geplant, kann nun auch der Mannheimer Eduard Gräcke mit seinen Sportkameraden Schäufele-Wiesbaden, Helfrich-Mannheim und Knopf-Hockenheim, zu denen als Ersatzmann noch Karch-Ludwigshafen hinzukommt, mit den von ihm geplanten Rekordversuchen beginnen. Von der ONS sind auch diese Rekordangriffe, die diesmal den Bestleistungen der 1,5-Liter-Klasse gelten, bereits bei der FIA in Paris angemeldet und der Start auf Sonntag früh 6 Uhr festgelegt worden. Gräcke laßt seinen Entschluß allerdings erst nach seiner in der letzten Nacht durchgeführten Probefahrt. Hierbei wurden unter offizieller Zeitnahme Rundenumschritte von über 140 km/Std. erzielt. Das müßte beim Durchhalten und einigermaßen günstigen Wettverhältnissen genügen, die internationalen Bestleistungen dieser Klasse, die die deutsche Adler-Mannschaft v. Guille-

ume, Hasse, Heckel, Lehr, Bötkes ab 4000 km Distanz mit einem Durchschnitt von 128,5 km/Std. inne hat, beträchtlich zu überbieten. Die an 10.000 km stehenden Rekorde einer französischen Citroen-Mannschaft stehen sogar nur noch bei 94,8 km/Std. Durchschnitt.

#### 35 Verbrechen in 6 Wochen

AUGSBURG (dpa). Der Augsburger Oberbürgermeister Dr. Claus Müller hat den Augsburger amerikanischen Distriktkommissar Hart in einem Schreiben gebeten, eine Ausgangssperre für amerikanische Soldaten zu verhängen. In der Zeit vom 1. Oktober bis 13. November wurden in Augsburg 35 Ueberfälle, Diebstähle und andere Vergehen von Angehörigen der amerikanischen Besatzungsmacht gemeldet.

Der amerikanische Landeskommissar für Bayern, Clarence M. Bolds, kündigte an, daß er mit allen Mitteln versuchen werde, die Ueberfälle amerikanischer Soldaten auf deutsche Taxichauffeure und andere Vergehen auf ein Mindestmaß herabzusetzen. Eine Bewaffnung der Taxichauffeure lehnte Bolds mit dem Hinweis ab, daß mit dem gleichen Recht auch andere Teile der Bevölkerung die Ausrüstung mit Pistolen und Gewehren verlangen könnten.

#### Heute in der AZ

- Wenn Ettlingen Residenz geworden wäre
- Für den Filmfreund: Elisabeth Bergner / Wiedersehen mit Wohlbrück / Marc Lothar
- Die Welt der Frau: Einer untröstlichen Mutter / Lob der Sekretärinnen / Ansprache an meine Kaffeekanne
- Das Wochenende: Der Fall Johannes von Ascan Klée Gohert / Der Lebensretter von Alfred Polgar / Der Monat Catilinas von Ernst Gläser
- Bilder der Woche

sämtlichen Angestellten in den Ministerien der Sowjetzonenregierung gekündigt worden sei. Eine Ausnahme machten nur die Minister und Staatssekretäre. Eine neue „Generalreinigung“ und eine dreißigprozentige Kürzung der Gehälter seien beabsichtigt. Wie der „Tagesspiegel“ ferner meldet, hat der Industrieminister der Sowjetzonenregierung, Fritz Selbmann (SED), die innerhalb seines Ministeriums bestehende Hauptabteilung Handwerk aufgelöst. Selbmann habe erklärt, dem privaten Handwerk komme in der Sowjetzone keine Bedeutung mehr zu.

#### Adenauer sehr optimistisch

Über das Ergebnis der Petersberg-Gespräche

BONN. (Eig. Ber.) Bundeskanzler Adenauer berichtete dem Kabinett über seine Verhandlungen mit den Hohen Kommissaren, deren Ziel — Demontagetempo für insgesamt 35 Betriebe — der Bundeskanzler für erreichbar hält. Der Bundeskanzler war der Ansicht, daß die Besprechungen auf dem Petersberg in der kommenden Woche erfolgreich beendet werden.

Das Kabinett wurde von dem Ergebnis einer Umfrage in Kenntnis gesetzt, die ergeben hatte, daß sich das Demontagetempo in den vom Bundeskanzler vor dem Bundestag benannten sechs Großbetrieben erheblich verlangsamt hatte. Das Kabinett befürchtete sich eingehend mit den Angriffen der Opposition gegen die Außenpolitik der Regierung und vertrat die Ansicht, daß die deutschen Zugeständnisse des möglichen Erfolges wert seien. Es bleibt abzuwarten, ob sich der Optimismus der Bundesregierung bewahrheitet. Dem auf der Kabinettsitzung geäußerten Hinweis, daß das Ruhrstatut nach Artikel 32 nur bis zur Friedensregelung in Kraft bleibe, bezog man in Bonner politischen Kreisen mit der Befürchtung, daß eine Friedensrege-

lung bei der herrschenden Spaltung Deutschlands möglicherweise noch in weiter Ferne liege.



### Weihnachtsgeschenk für unsere Leser!

Das starke Echo, das unsere AZ seit ihrem Start in weiten Kreisen der Bevölkerung gefunden hat, gibt uns heute die Möglichkeit, einen Schritt zu tun, der insbesondere den Tausenden von Arbeitslosen und Minderbemittelten zugute kommen wird. Der Verlag hat sich entschlossen, eine Senkung des monatlichen Bezugspreises vorzunehmen und

die AZ ab 1. Dez. für nur 2.- DM monatl. bei Selbstabholung

bei Zustellung frei Haus zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr

zu liefern. Mit diesem Bezugspreis steht die AZ, die als einzige Tageszeitung Mittelbadens

sechsmal wöchentlich

und in ständig erweitertem Umfang erscheint, zweifellos an der Spitze aller Zeitungen. Wir glauben und hoffen, mit dieser sozialen Maßnahme zu den bisherigen Lesern rasch neue Freunde hinzuzugewinnen. Vergessen Sie nicht, es Ihren Bekannten und Freunden weiterzusagen:

Die volkstümliche Zeitung für jedermann ist die **AZ**

#### Volkswagen erobert Europa

Düsseldorf (dpa). Der Kleinwagen mit einem Hubvolumen von Maximal 1200 ccm wurde von Generaldirektor des Volkswagen-Werkes Heins Nordhoff, in einem Interview als das künftige Standardkraftfahrzeug in Europa bezeichnet. Außer den deutschen Volkswagen müßten vor allem die Kleinwagen der französischen Renault-Werke und des britischen Unternehmens Morris beachtet werden, die auch auf dem deutschen Markt in absehbarer Zeit dem Volkswagen Konkurrenz machen könnten. Der Bedarf des bisher belieferten Auslandes an Volkswagen für 1950 wurde von Nordhoff auf mehr als 12.000 Stück beziffert. Für das laufende Jahr rechnet das Volkswagen-Werk mit Einnahmen von rund 5 Millionen Dollar aus dem Exportgeschäft. Im November sollen rund 800 Volkswagen exportiert werden. Bestellungen auf den VW-3/4-Tonnen Lieferwagen, dessen Export Mitte nächsten Jahres anlaufen soll, sind inzwischen von skandinavischen, holländischen, belgischen und schweizerischen Interessenten einzuzeichnen.

#### Ausländer müssen bescheiden sein

WEIDEN. (dpa). Bei einem Staatsbesuch des bayrischen Ministerpräsidenten Dr. Ehard in Tirschenreuth in der Oberpfalz bezeichnete Dr. Ehard das Flüchtlingsproblem als sehr bedenklich. In diesem Zusammenhang sagte er: „Wir haben kein Verständnis dafür, daß man auch die Ausländer, die unsere deutschen Brüder getötet und verfolgt haben, aufnehmen muß. Wir sind der Meinung, daß die Ausländer manchmal etwas bescheidener sein dürften! Die Welt müsse immer wieder an die Ungeheuerlichkeit des Flüchtlingselendes erinnert werden.“

#### Neue Besprechung Adenauer — Schumacher

BONN. (PPP). Auf Wunsch des Bundeskanzlers findet am kommenden Dienstag um 9 Uhr eine Besprechung zwischen ihm und den drei Vorsitzenden der SPD-Fraktion, Dr. Kurt Schumacher, Prof. Carlo Schmid und Erich Ollenhauer statt.

Am kommenden Montag, um 20 Uhr, findet in Bad Homburg ein Zusammentreffen des Hohen Kommissars John McCloy mit Dr. Kurt Schumacher, Prof. Carlo Schmid und Erich Ollenhauer statt.

Außer dem Wirtschaftsminister hat nun auch der Verkehrsminister seine Beamten mit disziplinarischer Strafverfolgung bedroht, wenn sie in der Presse über die Arbeit des Ministeriums Auskunft erteilen. Darüber hinaus beschloß das Kabinett, daß alle Presseverlautbarungen der Genehmigung der Bundeskanzlei bedürfen. Dr. Böx, Mitarbeiter des Bundespressekchefs, erläuterte die in Bonn verfügte Pressezensur mit den Worten: „Wir haben eine Kanzler-Regierung“.





### Zweihundert wollen Deutschland neutralisieren

In diesen Tagen wird Westdeutschland von einer größeren Anzahl neutralisierungsbegeisterter Ostzonenpolitiker heimgesucht. Der Generalsekretär des Volksrates, Koenen, der stellvertretende Ost-Ministerpräsident und CDU-Vorsitzende Nuschke, Professor Hickmann von der sächsischen CDU, Ostzonen-Pressechef Norden, offizielle Vertreter der Ost-LDP und eine Reihe Prominenter haben Professor Noack ihr Erscheinen auf dem „ersten Deutschland-Kongreß der Freunde des Neutralisierungsgedankens“ zugesagt.

Die im Falle Tito etwa keineswegs sonderlich neutralisierungsfreudigen Russen dürften von einem Erfolg der Bestrebungen Noacks erwarten, daß in Westdeutschland eine starke öffentliche Meinung für die vorzeitige Rückkehr durch die Westalliierten entsteht. Letztlich geht es ja doch nicht um die Freiheit und Einheit Deutschlands, von der man so viel und so laut spricht, sondern um nationale Ziele der russischen Außenpolitik. Wenn sich die Amerikaner und die Engländer aus Deutschland zurückziehen, hat Moskau mit der Volkspolizei und mit dem sowjetischen Polen unter Rokossowski freies Spiel in Europa.

Angesichts dieser eindeutigen Tatsache muß die von Noack versandte Teilnehmerliste des Kongresses mit 201 Namen Verwunderung hervorrufen. Daß der ehemalige Kieler Minister Arp und der Nürnberger Oberbürgermeister Ziegler, die beide wegen ihrer pro-östlichen Haltung aus der SPD ausgeschlossen wurden, zu Noack stoßen würden, mußte man erwarten. Das gleiche gilt vom Kulturbund zur demokratischen Erneuerung und ähnlichen Vereinigungen. Interessanter ist schon, daß die „Sammlung zur Tat“ jetzt durch drei namhafte Vertreter Farbe bekennen. So finden sich der Gründer der StT und die von Otto Strasser herkommenden Landesleiter Kampf, Frankfurt, und Bauer, Köln, auf der Tagungsliste. Aufschlußreich ist ferner, daß der ehemalige KP-Fraktionssekretär und jetzige Leiter des „Deutschen Freiheitsbundes“, Theo Köglér, aus Hamburg und Dr. Hammelbeck-Bonn, von der RSP (Radikalsocialistische Freiheitspartei) Referate übernommen haben.

Natürlich muß auch Herr von Ostau mit von der Partie sein. Er soll sich mit dem Plan einer neuen Gründung tragen und wird im übrigen selbst in den eigenen Kreisen nicht mehr allzu ernst genommen. Unbehagen verursacht jedoch die Tatsache, daß sich Namen von Flüchtlingsvertretern auf der Liste finden. Da ist einerseits Kopatschek, der dem Volkstrotz angehört und vor einiger Zeit, so heißt es jedenfalls, eine dringende Mahnung Ulbrichts zur Rückkehr nach Berlin abgelehnt haben soll. Vor allem aber ist da Dr. Ott, MdB, der als unabhängiger Flüchtlingskandidat in Württemberg gewählt wurde. Die Teilnahme dieser Leute ist angesichts der wachsenden Tendenzen in einigen Flüchtlingskreisen bedenklich, auf der Basis einer Verständigung mit Rußland in die alte Heimat zurückzukehren.

Es wäre falsch, die große Anzahl oft ansehener, bürgerlicher Persönlichkeiten auf der Tagungsliste mit den Agenten des Kreml in einen Topf zu werfen. Bei manchen mag mißgeleitete Idealismus und Weltfremdheit, bei anderen werden egoistische Erwägungen eine Rolle spielen, wo die Angst vor einer blutigen Zukunft oder die Erinnerung an eine brüchliche Vergangenheit zu einem Flirt mit KP oder Noack mahnen. Aber trotzdem scheint ein Oberstaatsanwalt aus Düsseldorf oder ein Vizeregierungspräsident aus Koblenz auf der Liste nicht am richtigen Platz zu sein. Wissen sie wohl, für wen sie arbeiten?

## Ist Kritik an den Beamten berechtigt?

Dr. Veit distanziert sich von den Äußerungen seines Ministerialdirektors

STUTTGART (AZ). Der württembergisch-Badische Wirtschaftsminister Dr. Veit hat uns zu dem Fall des Ministerialdirektors Krauß eine Stellungnahme zugeleitet, in der er feststellt, daß durch die Erklärung des Ministerialdirektors ein großer Berufstand diskreditiert worden sei. Ministerialdirektor Krauß müsse sagen, so betonte Dr. Veit, wie er zu dieser Stellungnahme gekommen sei. Dr. Veit erklärte ferner, daß der Hinweis auf die Denazifizierung als Ursache einer mangelhaften Personalpolitik, der von Ministerialdirektor

Dr. Krauß in der Pressekonferenz angeschnitten wurde, sehr bedenklich stimme. Dr. Veit betont, daß ein Meißner-Typ als deutscher Beamter die Verwaltung vielleicht funktionieren, die Demokratie aber beim ersten Anstoß wieder in die Brüche gehen lasse.

In einer Betriebsversammlung des Wirtschaftsministeriums nahm Dr. Krauß am Freitag zu seinen Ausführungen Stellung. Dr. Krauß betonte, daß er diese Gedanken, die er auf der Pressekonferenz geäußert habe, bereits am Montag in der Ministeratssitzung vortrug. Er sei dabei vom Ministerpräsidenten Dr. Reinhold Maier aufgefordert worden, diese vor der Pressekonferenz zu wiederholen, also trage auch der Ministerpräsident die Verantwortung dafür, daß diese Äußerungen veröffentlicht wurden.

### Dr. Veit legt Landtagsmandat nieder

STUTTGART (Lwb). Der württembergisch-Badische Wirtschaftsminister Dr. Hermann Veit hat dem Landtag in einem Schreiben mitgeteilt, daß er sein Mandat als SPD-Abgeordneter niederlege. Dr. Veit ist Mitglied des Bundestages.

### Weiterer Teil von Kehl wird frei

FREIBURG (dpa). Ein weiterer Stadtteil von Kehl wird, wie dpa vom französischen Landeskommissariat in Freiburg erfährt, voraussichtlich Ende November von der französischen Bevölkerung geräumt und der deutschen Verwaltung übergeben werden. Der Stadtteil enthält etwa 40 Wohnungen.

## Elten will zurück nach Deutschland

So deutsch wie ich und je — Hollands „Ehrenkleid“ ist nicht gefragt  
Von unserem Korrespondenten

EMMERICH. Fast sieben Monate sind vergangen seit jenem für rund 10.000 Menschen so schicksalsschweren Tag, an dem das holländische Innenministerium die Bevölkerung der annektierten deutschen Grenzgebiete im Landzipfel um Elten bei Emmerich in zweisprachigen Bekanntmachungen davon in Kenntnis setzte, daß ihre Heimat vorläufig den Niederlanden angegliedert sei. Als am 23. April 1949 kurz nach 13 Uhr eine bewaffnete Eskorte der holländischen Militärpolizei von dem deutschen Städtchen Elten Besitz ergriff, floß manche Träne für die deutsche Heimat. Die in weißer Farbe von den Häusern leuchtenden Inschriften „Treu deutsch“ und „Es lebe die Heimat“ mußten befehlsgemäß mit Salzsäure entfernt werden. Wir erinnern uns, daß damals die in Europa allzu bekannte Flüchtlingstragödie, wenn auch in kleinem Ausmaß, ihre Fortsetzung fand: Mehr als 900 Flüchtlinge verließen das Elten-Ländchen. Seither sind die Stimmen von drüben gewiß nicht zahlreich gewesen. Den ersten Verlautbarungen haftete der Ausdruck eines nicht zu verkennenden Wohlwollens an. Die Läden in Elten, hieß es anerkennend, seien gefüllt mit holländischen Waren. Damals war Elten das Ziel unübersehbarer Autokolonnen. Zahlreiche holländische Touristen kamen, um die gebietliche Neuverteilung ihres Vaterlandes mit eigenen Augen zu sehen. Sie ließen Geld in Elten und die Geschäfte florierten nicht schlecht.

Monate gingen ins Land, aber die Zeit heilte nicht die Wunden, die im Gefolge der großen Weltpolitik unter der Bevölkerung des Elten-Ländchens zurückgeblieben sind. Bereits sich schließende Narben wurden jählings wieder aufgerissen, als Hollands Regierung die Einführung der Wehrpflicht und der niederländischen Sprache in den Volksschulen für die deutsche Bevölkerung der annektierten Gebiete in Erwägung zog. Die Sorgen dieser ausgegliederten Deutschen dringen nicht oder nur selten nach Deutschland hinein. Aber in Emmerich und in den Orten des Grenzgebietes weiß man, was die deutsche Bevölkerung jenseits der Grenze bewegt. Viele kommen herüber, Tag für Tag, da sie in Deutschland ihre Arbeitsstätten haben. Es ist sehr aufschlußreich, was man in Gesprächen mit ihnen erfährt.

„Elten ist deutsch und wird es auch bleiben“, erzählt ein Eltener Bürger. „Aber nennen Sie meinen Namen nicht und sagen Sie nichts, was auf meine Person hinweisen könnte“, fügt er unmittelbar hinzu. „Wir Eltener sind ganz und gar nicht damit einverstanden, daß man die niederländische Unterrichtssprache in unserer Volksschule einführen will. Und die Ausdehnung der Militärdienstpflicht auf das Elten-Gebiet? Unsere jungen Leute wehren sich heftig dagegen. Vom Soldatenspielen haben sie mehr als genug, und halten es für einen ausgemachten Unsinn, wenn man sie jetzt zwingen wollte, als Deutsche das verpönte „soldatische Ehrenkleid“ im Dienste Hollands zu tragen. Ist nicht den Deutschen der Waffendienst streng untersagt? Und Deutsche sind wir, trotzdem wir jetzt in Holland leben müssen.“ Man erfährt, daß die Holländer in Elten noch immer als Eindringlinge betrachtet werden. Die Bevölkerung in den niederländischen Lebenskreise einzugliedern, ist die schwierigste Aufgabe der holländischen Verwaltungsgestellten. Die jetzt gebildete Gemeindevertretung, die vorläufig nur beratende Aufgaben hat, läßt den niederländischen Landdrosten über die Stimmung der deutschen Bevölkerung nicht im Zweifel. Sie ist so unverrückbar deutsch, daß sich bei einer Abstimmung schätzungsweise 80 Prozent für die Rückkehr nach Deutschland entscheiden würden.

„Warum sollte es auch anders sein“, erklärt der holländische Deutsche aus Elten. „Vorteile hat kaum einer durch diese Annexion. Arbeiter und Handwerker haben es auch in Deutschland nicht schwerer, unter gleichen Lebensbedingungen eine Stellung zu bekommen. Die Unruhe der Pensionäre ist nicht geringer geworden, da sie statt ihrer Pension noch immer nur einen Vorschuss erhalten. Die vollen Läden haben keinen besonderen Reiz, da es in dieser Beziehung in Deutschland nicht anders sieht.“

Die Deutschen im Elten-Gebiet, betont man in allen Gesprächen, glauben immer noch fest daran, daß die von Holland anfänglich als vorläufig bezeichnete Annexion eines Tages aufgehoben wird. Sie hoffen, daß ihnen der endgültige Friedensvertrag die deutsche Heimat wiedergibt.

## Kurz gemeldet

Bonn. Der SPD-Vorsitzende Kurt Schumacher hatte am Freitag eine fast zweistündige Unterredung mit den beiden amerikanischen Gewerkschaftlern Matthew Woll und Jay Lovestone über wirtschaftspolitische Themen.

Stuttgart. In der monatlichen Aussprache zwischen Vertretern des württembergisch-badischen Landtags und des amerikanischen Landeskommissariats erklärte der amerikanische Landeskommissar, Charles F. Groß, die parlamentarischen Auseinandersetzungen in Bonn seien ein ermutigendes Zeichen. Er hoffe, daß sich daraus ein Zweiparteiensystem entwickle, dessen Entstehung durch die Abschaffung des Listenwahlsystems noch gefördert werden könne.

Rastatt. Das französische Tribunal-General in Rastatt bestätigte am Freitag das Ende August da. Ja, gefällte Todesurteil gegen den früheren Gestapobesitzer aus Lössach, Hans Trops. Trops hatte eine Schweizerin erschossen und an den Erschießungen von drei Polen mitgewirkt.

Amsterdam. Der ehemalige Wehrmachtsoffizier Alexander von Falkenhausen, wird nach der allgemeinen Ansicht zuständiger belgischer Stellen in nächster Zeit aus der Haft entlassen werden. Er soll in Zukunft lediglich für Zeugnisaussagen zur Verfügung stehen.

New York. In der griechischen Frage, seit Jahren eines der Hauptprobleme jeder UN-Vollversammlung, ist am Freitag die Entscheidung gefallen. Die Vorschläge der Westmächte wurden von der UN-Vollversammlung mit großer Mehrheit angenommen, die Empfehlungen der Sowjetunion mit großer Mehrheit abgelehnt.

### Vom Fußballplatz ins Gefängnis

Düsseldorf. Wegen vorsätzlicher und gefährlicher Verletzung eines Schiedsrichters wurde in Kieve ein Mann zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis verurteilt. Ein zweiter Schlichter erhielt sechs Wochen Gefängnis. Da die beiden Fanatiker mit einer Entscheidung des Schiedsrichters gegen ihren Verein nicht einverstanden waren, lauernten sie ihm nach dem Spiel auf und verletzten ihn durch Steinschläge und Fußtritte so schwer, daß er einem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Das Gericht sprach das strenge Urteil aus, weil Öffentlichkeit und Sport vor Elementen geschützt werden müßten, die das Ansehen der Sports untergraben würden.

### Hausrathilfe wird ausbezahlt

STUTTGART (AZ). Das Innenministerium Württemberg-Baden hat, wie das Amt für Soforthilfe mitteilt, die im Rahmen des Hausrathilfeprogramms 1949 für die Monate August bis Dezember 1949 vorgesehenen Mittel nunmehr zur Verfügung gestellt. Es handelt sich dabei um einen Betrag, der es ermöglicht, 6000 bis 7000 Anträge zu berücksichtigen, das sind bei insgesamt rund 24.000 Anträgen auf Hausrathilfe 25 bis 30 Prozent. Die Reihenfolge, in der die Antragsteller bei der Verwendung der für die Hausrathilfe bereitgestellten Mittel, zum Zuge kommen, bestimmt der Soforthilfeschuß auf Grund eines vom Hauptamt für Soforthilfe vorgeschriebenen Punktsystems, das auf das Einkommen und die Zahl der unterhaltsberechtigten Angehörigen abgestellt ist.

Sie wird voraussichtlich Mitte Dezember, jedenfalls aber noch vor Weihnachten, durch die Post ausbezahlt und beträgt:

bei Alleinstehenden	100 DM
bei Antragstellern mit einem und zwei weiteren unterhaltsberechtigten Angehörigen	150 DM
mit mehr als zwei weiteren Angehörigen	200 DM

Diese Beträge sind Höchstsätze.

AZ. Badische Abendzeitung Verlagsort Karlsruhe, Verlag: Schriftleitung, Anzeigenannahme und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstr. 28, Tel. 7158-53, Verlagsleiter: Wilhelm Nikodem, Verantwortlicher Redakteur: Hans G. Schlenker, Anzeigenleiter: Theodor Zwecker. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Mit Namen bezeichnete Artikel stellen die Meinung des Autors, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Verlag und Druck: Karlsruher Verlagsdruckerei G.m.b.H., Karlsruhe, Waldstraße 28, Fernruf 7150-52.

HANS HUGO BRINKMANN:



# UNTER GOLDENER KUPPEL

Pressenschrucks-Rechte bei dem Allgemeinen Feuilleton-Dienst, Neustadt/Haardt

32. Fortsetzung

Die Nachmittagsvorstellung des Zirkus Dal Monte war zu Ende. Die Zuschauermassen verließen sich. Dal Monte war mit dem Zeitmeister unterwegs, prüfte eigenhändig die Verankerungen und Vertüungen an Haupt- und Nebenzelten und sah die Alarmvorrichtung nach.

„Also, Sie wissen Bescheid“, sagte er zu dem Zeitmeister nach Beendigung des Rundgangs. „Man weiß nie, wie sich ein tropisches Unwetter, wenn es über uns kommen sollte, verlaufen kann. Sollte es von Sturm begleitet sein, sofort die beiden Eingänge verhängen und stark vertüen. Sie wissen, wenn der Sturm unter das Zelt fällt, ist die Katastrophe da.“

Der Zeitmeister nickte. „Geht alles in Ordnung, Herr Direktor, ich passe schon auf.“ Dal Monte begab sich zum Direktionswagen.

Larsen führte gerade ein Telefongespräch mit dem Polizeichef. Larsen befand sich in großer Aufregung. „Aber wie denken Sie sich das, die Abendvorstellung ausfallen lassen? Wer ersetzt uns den Schaden? Ein Zirkus ist doch schließlich kein Wohltätigkeitsinstitut!“ Die Antwort, die Larsen anschei-

nend von seinem Gesprächspartner erhielt, schien scharf ausgefallen zu sein. Larsen brach kurz ab und sagte: „Einen Moment, Sie können mit Direktor Dal Monte persönlich reden.“

„Was ist denn, Larsen?“

„Der Polizeichef persönlich. Er ordnet an, die Abendvorstellung ausfallen zu lassen, wegen eines Funkspruchs über das Auftreten eines Tornados, der sich in Richtung Rio Grande bewegt.“

„Ein Tornado? Geben Sie mir mal den Hörer!“

Das Gesicht des Direktors wurde nach einer Weile sehr ernst.

„Selbstverständlich, wenn sich die Sache so verhält. Ich kann die Verantwortung nicht übernehmen, daß Menschenleben in Gefahr kommen. Also, die Abendvorstellung wird abgesagt.“

Dal Monte hing den Hörer ein.

„Larsen. Sofortige Durchgabe an alle Kas- sen: Verkauf einstellen!“

„Ist das wirklich notwendig?“

„Ja, Larsen. Ich kenne die Bedeutung süd-amerikanischer Tornados. Nun stellen Sie sich einmal vor, eine solche Katastrophe käme über uns während einer Vorstellung,

angesichts der Raubtiere. Nein, ein solches Risiko kann ich nicht übernehmen.“

„Wenn sich die Sache so verhält“, sagte Larsen betreten. Er winkte einer Sekretärin, die schon mit der Unterschriftsmappe wartete. „Fräulein Franke, sofort an die Kas- sen durchgeben: Verkauf einstellen, Vorstellung fällt aus.“

Larsen wollte sich wieder dem Direktor zuwenden, der an das Fenster getreten war und aufgeregt äußerte: „Sehen Sie nur, Larsen, wie dunkel es plötzlich wird! Ich glaube, es geht schon los.“

Der Direktor riß die Tür auf. Hinter ihm erschien Larsen im Türhaken. „Alle Wetter!“ rief Larsen bestürzt. Der Himmel sieht ja furchtbar aus!“

Der Direktor eilte hinaus. Ein plötzlicher Windstoß riß ihm den Hut vom Kopf. Dal Monte stürzte hinter dem Ausreißer her und prallte fast mit von Dongen zusammen.

„Beim Teufel, was ist los, Herr Direktor?“ rief van Dongen.

„Noch nichts“, antwortete Dal Monte. „Aber wenn der Fall eintreten sollte, daß der Zirkus fortfliegt wie mein Hut, dann können wir sagen, einen südamerikanischen Tornado erlebt zu haben.“

„Ein Tornado? Sie scherzen, Herr Direktor!“ „Durchaus nicht. Aber schweigen Sie darüber, van Dongen. Wir wollen niemand unnötige Angst einjagen. Ein Tornado ist durch Funkspruch angekündigt. Die Vorstellung fällt aus.“

Van Dongen blickte den Direktor an. Er bemerkte, daß hinter der ruhigen Miene des Direktors sich eine tiefe Besorgnis barg.

„Doktor, Sie sind ein beherzter Mensch, geben Sie mit acht, für den Fall, daß hier alles drunter und drüber gehen sollte.“

Ehe van Dongen antworten konnte, war der Direktor verschwunden.

Um den Zirkus herum herrschte jetzt leb- hafte Tätigkeit. Man holte die Wäsche von den Leinen und sorgte, daß alle beweglichen Gegenstände hinter Schloß und Riegel kamen. Die Nachricht von der Absage der Abendvorstellung löste bei dem ganzen Personal eine begriffliche Nervosität aus. Man stand in Gruppen zusammen und manche blickten besorgt die merkwürdige Farbe des Himmels an, deren Aussehen mit Schwarz und Schwefelgelb zu wechseln schien.

Ein zweiter Windstoß traf den Zirkus. Er war heftiger als der erste, und die Tauen an den Verankerungen spannten sich.

Kurz darauf ertönte die Alarmglocke. Zu gleicher Zeit glühten an verschiedenen Punkten des riesigen Zirkuszelttes rote Lampen auf. Dieses Signal verpflichtete alle männlichen Mitglieder des Zirkusunternehmens zu sofortiger Hilfsbereitschaft und brächte im Nu alles auf die Beine. Man faßte Posto rings um das Zelt. Hammerschläge ertönten, um die Zeltanker noch tiefer in die Erde zu treiben. Überall hörte man die ruhige, klare Stimme des Direktors, der seine Anweisungen gab.

Der Zirkus war gerüstet. Man erwartete den Angriff des Tornados.

5.

Jerry hatte, nachdem er endgültig aus dem Zirkusunternehmen hinausgeprügelt worden war, Unterschlupf bei einer argentinischen Exportfirma gefunden. Trotzdem trieb er sich Abend für Abend in der Nähe des Zirkusgeländes herum. Es ging ihm fast wie dem Mörder, den es immer wieder an die Mord- stätte zurücktreibt. Oder trieb ihn etwas anderes? Nun, der Zirkus würde seine Zelte abbrechen und weiterreisen. Er, Jerry, würde hier zurückbleiben, und alles wegen dieser verdammten Bettis, dem Tiger Ceylon.

(Fortsetzung folgt)



# KARLSRUHE

Um den guten Ruf

Wer in eine fremde Stadt kommt, beurteilt sie unwillkürlich nach dem Aussehen des Bahnhofs. Unser Bahnhof ist bei Gott nicht übel, und jeder hat wohl Verständnis dafür, daß er noch nicht mit Glas überdacht ist. Aber es gibt doch einiges, das dem Fremden mißfallen muß, und von dem der Karlsruher überhaupt keine Ahnung hat.

Wenn in einer Großstadt nachts ein Fernzug einläuft und für diese Fahrt seinen letzten Schnaufer getätigt hat, gehen die Reisenden, die auf einen späteren Anschluß warten, bekanntlich in den Wartesaal. Das ist auch in Karlsruhe so. Aber sie kommen in einen Raum, der kein Wartesaal ist, sondern zu einem Schlafsaal degradiert wurde. Nirgends ist ein

### Verhandlung gegen Falschmünzer

Die sechs Falschmünzer, die im September ds. Js. festgenommen wurden und Falschgeld im Werte von 59 600 DM in Umlauf gesetzt haben sollen, werden am Montag vor der Großen Strafkammer I verhandelt werden.

Plätzchen frei, aus jeder Ecke und in jeder Lage wird gescharrt und die Töne menschlicher Hemmungslosigkeit treiben die Rubensuchenden wieder zur Tür in die große weite Wandelhalle.

Dort draußen wird dann schonungslos auf Karlsruhe geschimpft, da es jedem Lokalpatrioten das Herz im Leibe herumzucken muß. Man sollte für die Durchreisenden, die nur ein paar Stunden in Karlsruhe sind, doch irgendwie eine Möglichkeit schaffen, daß sie — außer an dem „Stehkiosk“ eine Tasse Kaffee oder irgend etwas anderes zu sich nehmen können, wie es in anderen Großstädten üblich ist.

Man sollte den Namen von Karlsruhe, der draußen sowieso — ob zu recht oder unrecht, soll hier nicht untersucht werden — nicht gerade den günstigsten Klang besitzt, nicht durch solche Dinge, die sich ohne weiteres ändern lassen, noch mehr ramponieren.

### Schaufturnen im Konzerthaus

Mit einem groß angelegten Bühnenschaufturnen unter dem Motto „Wege zur Körperkultur“ tritt die Freie Spiel- und Sportvereingung am Sonntag, 20. 11. 1949, nachmittags 15.00 Uhr, im Stadt Konzerthaus an die Öffentlichkeit. Die gesamte Aktivität des Vereins wirkt dabei mit. Besondere Höhepunkte werden die Spiele und Übungen der Kinder sein. Die Frauen-Abteilungen zeigen gymnastische Übungen in der verschiedensten Form in höchster Vollendung. An den Geräten zeigt die Turner-Riege der Männer ihr Können. Die Veranstaltung ist musikalisch umrahmt. Am Flügel Kapellmeister Schindler. Die Eintrittskarten sind den Verhältnissen entsprechend niedrig gehalten. An der Tageskasse steht noch eine beschränkte Anzahl von Karten zur Verfügung.

### Zur Schauspiel-Premiere im Bad. Staatstheater:

## „Trauer muß Elektra tragen“

Die modernen Dramatiker zeigen eine auf-fallende Vorliebe für antike Stoffe. sowohl T. S. Eliot als auch Sartre und in besonders starkem Maße Anouilh versuchen antike Mythen in moderner Form und ohne Pathos auf die Bühne zu bringen.

Einer der interessantesten Versuche in dieser Richtung ist Eugene O'Neills Trilogie „Trauer muß Elektra tragen“. In diesem unwahrscheinlich langen Stück — es umfaßt 13 Akte! — versucht O'Neill die alte Sage von Agammemnon, Clytemnestra, Orest und Elektra neu zu deuten, indem er das Gedanken-gut der modernen Psychologie verwendet. Was dabei herauskommt, ist eine Tragödie, die zwar nicht besonders griechisch anmutet, die aber außerordentlich wirkungsvoll und aufwühlend gespielt werden kann. An den Haupttatsachen der klassischen Sage wird festgehalten: General Mannon, der aus dem Krieg zurückkehrt, wird von seiner Gemahlin und deren Geliebten ermordet. Lavinia, die Tochter, krankhaft eifersüchtig auf ihre Mutter, hetzt ihren Bruder Orin zur Rache auf. Orin erschießt den Betrüger und die Mutter begeht Selbstmord. Die Geschwister versuchen ihrem Schicksal zu entfliehen und leben als die „Gejagten“ auf einer fernen Insel. Ober Orin findet keine Ruhe und macht seinem Leben ein Ende. Nur Lavinia bleibt schließlich von diesem modernen Tantalus-geschlecht übrig und schließt sich in das alte Haus der Mannons ein, da sie nicht mehr fähig ist, ein glückliches Leben zu führen. Nicht nur der Gang der Handlung ist aus der Antike übernommen, sondern selbst so spezifische Gestalten der klassischen Tragödie, wie der treue, alte Diener wird in der Figur des Gärtners Seth nachgebildet. Die Funktion des griechischen Chores übernimmt in der O'Neillschen Trilogie die Bevölkerung der Stadt, die vor jedem neuen Teil auftritt.

Man behauptet immer, Karlsruhe sei eine ausgesprochene Beamtenstadt. Das stimmt nicht ganz. Die Industrie im Bezirk der Karlsruher Industrie- und Handelskammer ist in der Lage, vom Kaffeelöffel angefangen, bis zum Fertighaus mit allem Drum-Herum alles zu liefern. Von den rund 1000 Betrieben bliegen zum Beispiel über 200 Firmen Eisen, Stahl und andere Metalle zu Fertig- und Halbfertigwaren so zurecht, daß außer den Löchern im Salatsieb nichts mehr übrig bleibt. Wer morgens die Zahnpasta aus der Tube drückt, ahnt wohl kaum, daß sowohl die Tube von einer Karlsruher Firma stammen kann, als auch der Inhalt, der gleich von acht Firmen hergestellt wird. Wenn bei einem eine Schraube los ist, oder wenn diese gar ein ewiges Gewinde haben sollte, kann er sich getrost bei einer der drei Schraubenfabriken eine neue anfertigen lassen, um sich dann wieder von fünf Firmen auf Draht bringen zu lassen. Sollte dies noch immer nicht genügen, stellen sich weitere zehn Firmen freundlicherweise zur Verfügung, durch gut-konstruierte Öfen tüchtig einzuhetzen.

Zur besseren Verständigung bauen jederzeit und ohne nennenswerte Schwierigkeiten vier Firmen von internationaler Bedeutung lange und kurze Leitungen von Fernsprecheranlagen jeder Technik und Größe für Behörden und Private. Fünf von insgesamt 34 Elektrobetrieben vermitteln durch ihre Radio-geräte Musik aus Moskau und Washington in gleicher Lautstärke. Wer seine DM diebesicher aufbewahren will, für den fertigt eine Firma einen Panzerbankschrank so zufriedenstellend an, daß er selbst mit dem hervorragenden Dosenöffner einer anderen Firma nicht geöffnet werden kann. Sollte aber doch einmal zuviel Geld aus dem Schrank herausgenommen worden sein, und der kleine Schwips, verursacht durch den übermäßigen

## Lehrabschlussfeier für Lehrlinge

Lehrlinge von heute, das Rückgrat der Belegschaft von morgen

Gestern nachmittag fand im Studentenhaus die Lehrabschlussfeier für 478 Lehrlinge statt. Der Vorsitzende des Berufsausbildungsausschusses der Industrie- und Handelskammer, Keller, begrüßte die Gäste und gab einen Rückblick auf die Ergebnisse und Erfahrungen der Prüfungen. 254 kaufmännische Gehilfen und 224 Industriefacharbeiter haben die Prüfung bestanden.

In einem Kurzreferat erläuterte Dr. Gerads, der Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer die Bedeutung einer guten Berufsausbildung vom Standpunkt des Unternehmers. Das fachliche Ausbildungswesen muß selbst vom eifrigsten Verfechter einer freien Wirtschaftsweise als wesentlich betrachtet werden. Es wäre kurzfristig die qualifizierte Jugend nicht mit allen Mitteln zu fördern, da es ein unentbehrlicher Faktor der Betriebsrationalisierung ist. Die Lehrlinge von heute sind das Rückgrat der Belegschaft von morgen. Wenn man bedenkt, daß heute von zehn Männern durch den Krieg 4 tot sind, 2

Genuß der Biere von 13 (!) Brauereien, einen derartigen Katzenjammer nach sich gezogen haben, können als gute Gegenmittel Tabletten von 12 chemisch-pharmazeutischen Firmen von den über 80 chemischen Betrieben empfohlen werden, die vom Fensterkitt über einige Entrostungsmittel bis zum Haarfärbemittel so ziemlich alles fabrizieren, was eine Frau benötigt, um zu Schönheit zu gelangen oder — galanter ausgedrückt — sie auf lange Zeit so bewahren, daß sie zehn Jahre dreißig bleiben kann.

Aber auch den Männern bieten drei Färbereien gerne ihre Dienste an. Sie sind in der Lage, kurzfristig braun in schwarz zu färben und leicht gesprengelte Westen durch einige Fleckentfernungsmittel wieder blütenweiß zu machen. Haarbefestigungsmittel werden hier ebenso von fleißigen Arbeitern hergestellt wie die gänzlich farblosen Locke von elf Lackfabriken. Nach der morgendlichen Reinigung, zu der zehn Firmen durch Seifenherstellung sübernd beitragen, kann man sich an den von sieben Firmen selekten Kaffeetisch setzen, um den Malzkaffee zweier Karlsruher Firmen zu trinken, der gleich von vier der 73 Lebensmittelbetriebe gesüßt werden kann. Elf Teigwaren- und 13 Konservenfabriken helfen der Hausfrau das Mittag-mahl bereiten, wozu noch eine andere Firma kochfertige Suppen beisteuert. Um den Durst nach dem von sechs Firmen reichlich gewürzten Mahle zu stillen, stellen 20 Firmen Mineralwasser und sonstige Erfrischungsgetränke her. Wer sich allerdings von dem ungewohnt reichlichen Fett der drei Karlsruher Fettbetriebe den Magen verderben hat, greife voll Vertrauen zu den Erzeugnissen einer Edelbranntwein-Brennerei. Damit der Rau-cher nach dem Essen mit Gott und der Welt — sprich seiner Frau — zufrieden sei, bemühen sich 82 Fabriken des blauen Dun-

stes, allerdings nur des Zigarrendonates, von deren Betriebsamkeit wir leider lange Zeit ebensowenig wußten wie von den 31 Bekleidungsfabriken, deren Anzüge und Kleider allein von den Knöpfen dreier Knopffabriken zusammengehalten werden. Bemerkenswert ist dabei, daß sich sieben Betriebe ausschließlich der Erfüllung der männlichen Wünsche verschrieben haben, während nur sechs reine

### Was uns äuffiel

Nein, es sind keine Halluzinationen! Sie steht wirklich nicht mehr da, die Uhr am Kühlen Krug. Da der „Innenstädter“ weniger in diese abgelegene Gegend kommt, ist es bis jetzt — und zwar sehr unange-nehm — nur den „Außenbezirkler“ aufgefallen, daß damals bei den Bararbeitern die Uhr auf unerklärliche Weise abhanden gekommen ist.

Noch immer gibt es Arbeiter, die ge-wohnheitsmäßig am frühen Morgen zu der Stelle, an der früher die Uhr stand, emporschauen und ins Leere gucken.

So wissen die meisten Leute dort drau-ßen nicht, ob sie sich bereuen müssen, oder ob sie auf dem Weg zur Arbeitstelle noch etwas bummeln können. Für den normalen Sterblichen ist es nicht so ohne weiteres einzusehen, warum sie eigentlich demontiert wurde.

Vielleicht wird sie an einer anderen Stelle, bei irgendeiner Behörde oder ähn-lichen Einrichtung, benötigt, um dort an-zuzeigen, wieviel es geschlagen hat?

Wenn dem so ist, dann hat sie allerdings eine wesentlich wichtigere Aufgabe zu er-füllen als bislang draußen am Kühlen Krug. Heiko.

Damenkundschaft bevorzugen. 17 Firmen ma-chen diplomatischerweise gar keinen Unter-schied und eine Firma übernahm die traurige Aufgabe die Toten, ohne Rücksicht auf ihr Geschlecht, zu ihrem letzten Gang zu be-kleiden. Von den 63 holzverarbeitenden Be-trieben gibt ebenfalls nur eine den Verstor-benen einen Sarg mit in die Gruft, während sich 26 mit der mobilaren Ausstattung junger Haushalte beschäftigen. Wer ein neues Brett vor dem Kopf benötigt, kann es sich von 28 Sägereien nach Maß so zuschneiden lassen, daß ihm selbst die 92 Druckereien kein X für ein U vormachen können.

Für verlebte junge und ältere Herren (Ehemänner nicht ausgeschlossen) arbeiten acht Betriebe, um die so Heißgeliebte mit Ringen, Broschen, Ohrringen, Halsketten fürstlich zu beschenken, während nur vier Firmen Hundeleinen (echte Leder-Gängelbän-der) herstellen. Dem Bedürfnis der Abköh-nung werden vier Firmen durch die Fabrika-tion von Eisstränken und Kühlanlagen ge-recht. Sollte es allerdings irgendwo unrett-bar brennen, ist es ratsam, die Feuerlösch-geräte dreier Firmen, die die volle Garan-tie übernehmen, raschestens zu benützen.

Wem bis jetzt noch kein Licht aufgegangen ist, braucht noch lange nicht verzagen. Drei Betriebe sind immer bereit, jeden gewün-schten Beleuchtungskörper zu liefern, um auch die schwärzeste Dunkelheit in strahlendste Helle zu verwandeln, besonders wenn man sich von einer der 90 Baufirmen aus den Produkten der 85 Stein- und Erdenbetriebe eine Kleinstwohnung bauen läßt. (Es braucht nicht unbedingt eine Einfachwohnung zu sein.) Man packt dann seine sieben Sachen in einen Anhänger einer der sieben Fahr-zeugfabriken, läßt diesen von einem Klein-transporter einer anderen Firma vor das Häu-schen fahren und betritt unter den Klängen der Instrumente zweier Karlsruher Gelieb-ter froh und heiter sein Eigenheim. HK.

### Kurz gesagt — klein gedruckt!

Sunlichtseife billiger. Jede Hausfrau wird sich darüber freuen, daß Sunlichtseife jetzt statt 50 nur noch 32 und statt 96 nur noch 60 Pf. kostet.

Versammlungskalender der Parteien (SPD) Innenstadt: Mittwoch, 23. 11., 20.00 Uhr, „Nußbaum“, Mitgliedervers., Ref. Dr. G. U. K. Kunst.

Größerer Schaden verhütet In einem Kaufhaus entstand ein Kellerbrand, als Funken auf die in der Nähe liegende Holz-wolle fielen. Durch rasches Eingreifen der Feuer-wehr konnte größerer Schaden verhütet werden.

### AZ gratuliert

... in Karlsruhe den Eheleuten Georg Klump, Kriegsstr. 187, Karl Kaumann, Eitlingerstr. 99, sowie den Eheleuten Julius Nagel zur Goldenen Hochzeit. Oberbürgermeister und Landespräsi-dent helfen den Jubelpaaren die herzlichsten Glückwünsche übermitteln.

### Wieder ein Geschäft eröffnet

Das über 100 Jahre alte Juwelieregeschäft Bertsch, das älteste in Karlsruhe und eines der bekanntesten in ganz Baden, eröffnet heute wieder am alten Platz sein Geschäft, das im Jahre 1944 restlos zerstört wurde. Auf vier Weitausstellungen hat die Firma, erste Preise geholt und den Namen von Karlsruhe in die weite Welt getragen. Das Geschäft ist vorbild-lich eingerichtet und wird wie in früheren Jahren bestrebt sein, sämtliche Wünsche der Kundschaft zufriedenzustellen.

### Duplizität der Fälle

Auf der Durlacher Allee stieß ein Lastzug beim Kreuzen der Straßenbahngleise mit einem Straßenbahnzug zusammen, wobei der Anhänger des Lastzuges umgeworfen wurde. Der Anhänger konnte erst mit Hilfe der Feuerwehr aufgerichtet werden, so daß der Straßenbahnbetrieb 45 Minuten unterbrochen war.

Bald darauf trat ebenfalls auf der Dur-lacher Allee ein gleicher Unfall ein, als ein Lastzug, dessen Fahrer die nötige Sorgfalt außer Acht ließ, beim Einbiegen bei der Milchzentrale mit einem in gleicher Rich-tung fahrenden Straßenbahnzug zusammen-stieß. Hierdurch wurde der Motorwagen der Straßenbahn aus den Schienen geworfen und stark beschädigt. Auch der Lastkraft-wagen erlitt Schäden. Durch den Unfall erlitt der Straßenbahnbetrieb eine längere Störung.

Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft behauptet werden.

Dr. Schaber, der Leiter der Abteilung Be-rufsberatung beim Arbeitsamt sprach über die Bedeutung des Jungfacharbeiters und Junggehilfen im Arbeitsleben des Volkes. Vor der Jugend steht heute das drohende Gespenst der Arbeitslosigkeit und 16 Prozent aller Ar-beitslosen sind kaufmännische Angestellte. Aus dieser ernsten Lage sind die nötigen Kon-sequenzen zu ziehen. Der Tüchtige wird im-mer nur vorübergehend arbeitslos bleiben. Heute kann keiner auf den erworbenen Kennt-nissen auruhen, sondern muß sie zu erweitern und vertiefen suchen, um möglichst vielseitig zu sein. Der Gedanke des Doppelberufs bricht sich immer mehr Bahn und die kaufmänni-schen Gehilfen tun gut daran einen gewerb-lichen Beruf dazuzulernen.

Aber nicht nur das berufliche Können ent-scheidet, sondern auch die Persönlichkeit des Einzelnen und seine Einstellung zur Betriebs-gemeinschaft. Durch Leistungsfreude und Lei-stungstolz wird der Arbeitswillen immer wie-der neu beflügelt.

Das Arbeitsleben ist das tragende Funda-ment des Kulturlebens eines Volkes. Wir stre-ben keine Zurückgewinnung der politischen oder wirtschaftlichen Hegemonie an, sondern die Neugründung der Ehre des deutschen Arbeit.

An die erfolgreichsten Prüflinge wurden Buchpreise verteilt. Nach der Freisprechung erhielten alle ihre Gehilfen- oder Facharbei-terbriefe. Die Feier wurde umrahmt von Mu-sik, die ein Streichquartett der Musikhoch-schule zu Gehör brachte. Wa.

# SUNLICHT SEIFE

## viel billiger!

DAS GROSSE STÜCK FÜR DIE WÄSCHE... 95 PF 60 PF  
HANDSTÜCK... 56 PF 32 PF



## Wenn Ettlingen Residenz geworden wäre ...

Das Ettlinger Schloß — Zweimal zerstört und wieder aufgebaut

Mit der kürzlich eröffneten Selbstverwaltungsschule für Württemberg-Baden im Ettlinger Schloß, ist ein Bau wieder in das öffentliche Interesse gerückt worden, der schon mehrere Male in seiner Geschichte die Blicke des südwestdeutschen Raumes auf sich gezogen hat.

Die Geschichte des Ettlinger Schlosses geht sicher weit über seine erste urkundliche Erwähnung zurück. Man darf annehmen, daß es gegen Ende des 14. Jahrhunderts als Wasserschloß entstanden ist, jedoch an einer Stelle, die schon in früheren Jahrhunderten, — vermutlich bereits zur Zeit der Römer, — befestigt war. Noch heute heißt der älteste Turm des Schlosses „Römerturm“. Die ersten urkundlichen Nachrichten gibt uns das 13. Jahrhundert, allerdings noch sehr lückenhaft, so daß man sich von dem Umfang und der Größe des Baues keine Vorstellung machen kann. Anscheinend stand ein freier, hoher Turm, — der „Römerturm“, — und daneben ein geräumiges Herrenhaus. Ringsum zerstreut lagen die Stallungen und die Gesindehäuser. Das ganze Anwesen war durch Wälle und Gräben, vielleicht sogar Wassergräben geschützt. Die erste zuverlässige Nachricht ist die seiner Zerstörung durch die aufständischen Bauern im Jahre 1525. Jahrzehnte hindurch blieben die Trümmer liegen, bis der Markgraf von Baden-Baden in den Jahren 1561 bis 1579 ein neues Schloß an die Stelle des alten bauen ließ. Ein kleiner Teil des Gebäudes scheint allerdings schon wenige Jahre zuvor hergerichtet worden zu sein, denn im Innern des Südfüßels, über einer spätgotischen Türfassung, steht die Jahreszahl 1548. Über das Bild dieses zweiten Schlosses bestehen schon gute Pläne, die mit ziemlicher Genauigkeit eine Beschreibung zulassen. Der sogenannte

zudenken, was aus Ettlingen geworden wäre, wenn dieser Plan Wirklichkeit hätte werden können. Die Stadt würde heute etwa die Rolle Baden-Badens spielen und hätte die Entwicklung des erst später gegründeten Karlsruhe stark eingeschränkt. Um 1698 gab jedoch der Markgraf den Gedanken einer Ettlinger Residenz endgültig auf und ließ durch seinen Baumeister Ludwig Michael Rohrer die Pläne zur Wiederherstellung des alten Schlosses ausarbeiten. Die Markgräfin Augusta Sibylla wählte im Jahre 1725 Ettlingen zu ihrem Witwensitz und beeinflusste sehr stark den Wiederaufbau durch ihr kunstsinnes Wesen.

Nach seiner Fertigstellung, — die Markgräfin Sibylla nicht mehr erlebte, da sie zwei Monate zuvor, am 10. Juli 1733 starb, — beherbergte das Ettlinger Schloß mehrfach berühmte Gäste, unter ihnen auch Napoleon I. auf seinem Marsch nach Rußland 1812. Nach ihm ist das „Napoleonszimmer“ im östlichen Eckturm des Südfüßels noch heute benannt. Da das Schloß nicht dauernd bewohnt war, geriet es mehr und mehr in Verfall. Schließlich wurde es im 19. Jahrhundert mehrfach verunstaltet, Zwischenwände und Decken eingezogen, so daß heute nur noch geringe Spuren seines alten Glanzes erhalten sind. W. H.



Erholungsheim Bad Sulzbach

### Er hatte wirklich Glück

Ebersbach (Iwb). Bei Sprengarbeiten in einem Brunnenschacht in Ebersbach explodierte kürzlich eine Sprengkapsel, bevor ein Arbeiter, der in dem Schacht arbeitete, über die Leiter den Brunnenrand erreichen konnte. Der Arbeiter, der eine Oberschenkelwunde davontrug, konnte gerade noch rechtzeitig den Schacht verlassen, ehe die sofort folgende Detonation der zweiten Sprengkapsel die Leiter in Stücke riß.

„Hohe Turm“ (Römerturm) in der linken hinteren Ecke des Schlosses stand frei und überragte das Stadtbild durch seine beträchtliche Höhe. An Gebäuden stand der Südfüßel, in dem heute das Heimatmuseum untergebracht ist, — der Westflügel mit dem Hofbrunnen und die Hälfte des Nordflüßels bis zur heutigen Toreinfahrt ins Schloß. Außer dem „Hohen Turm“ standen die beiden halbrunden Türme an den hinteren Ecken des Südfüßels und die schmalen Wendeltreppentürme in den inneren Hofecken. So war das Schloß bis zum Jahre 1689, in dem die Stadt dem großen Brande zum Opfer fiel.

Bei der Zerstörung im Jahre 1689 durch französische Truppen wurde der „Hohe Turm“ gesprengt und stürzte ein. Beim Wiederaufbau durch den Türkenlöwen wurde er nicht mehr zu seiner alten Höhe aufgebaut, sondern in der übrigen Dachhöhe belassen, so daß er heute nicht mehr als Turm zu erkennen ist.

Es dauerte verhältnismäßig lange, bis sich Markgraf Ludwig Wilhelm, — der Türkenlöwe, — entschloß, das alte Schloß wieder aufzubauen. Er faßte damals den Plan, Ettlingen zu seiner Residenz zu machen. Dazu hätte das alte Schloß nicht ausgereicht, so wurden die Entwürfe für ein vollständig neues Barockschloß angefertigt, das in einem ganz neuen Stadtteil stehen sollte, der sich nach dem Südwesten erstreckte, also etwa über das jetzige „Industriegelände“. Das alte Schloß sollte dabei nur noch die Rolle einer Zitadelle spielen, während sich das Residenzleben ausschließlich in dem Stadtteil um das neue Schloß abwickeln sollte. Es ist nicht aus-

## Jagsthausen — ein zweites Oberammergau?

Götz-Festspiele an der Geburtsstätte des Ritters mit der eisernen Hand

Jagsthausen. Inmitten des lieblichen schwäbisch-fränkischen Unterlandes, im wald- und rebenumkränzten Tal der Jagst liegt der kleine Ort Jagsthausen, dessen geschichtliche und kulturhistorische Vergangenheit bis zum heutigen Tage lebendig ist. Sie diente nicht zuletzt dem großen deutschen Dichter Wolfgang von Goethe zum Vorwurf seines in der ganzen Welt bekanntgewordenen Dramas „Götz von Berlichingen“. Hatte doch hier der Ritter mit der „eisernen Hand“ 1480 das Licht der Welt erblickt.

Der jetzige Herr auf dem Stammschloß mit seinen ausgedehnten Besitzungen ist ein Nachfahre des Götz, Wolf Götz von Berlichingen, der neben seinen vielseitigen Pflichten als Hausherr noch genügend Zeit findet, ein besonderes Augenmerk auf die in der Götzenburg untergebrachte altertümliche Heimatmuseum zu richten. In dieser Fundgrube für den Heimatgeschichtler wird neben wertvollen römischen Altertümern und interessanten Urkunden und Dokumenten des Geschlechtes Berlichingen, das von dem Jagsthausener Dorfschmied angefertigte Original der berühmten eisernen Hand des Ritters

Götz aufbewahrt. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, daß sich der bekannte deutsche Chirurg Professor Dr. Sauerbruch diese historische Handprothese zu Studienzwecken nach Berlin kommen ließ.

Der jetzige Stammherr ist überaus aufgeschlossen für alle Probleme der Gegenwart. Wolf Götz von Berlichingen faßte den Gedanken, auf diesem kulturhistorischen Boden einen Heimatverein zu gründen, der es sich zur Aufgabe macht, den Fremdenverkehr zu fördern und in Verbindung damit an der Geburtsstätte seines Ahnherrn Götz-Festspiele zu veranstalten. Der von ihm gewonnene Intendant in der Person des bekannten Generalintendanten der Römerfestspiele in Frankfurt, Meißner, stimmte diesem Plan sofort begeistert zu. Der Götz-Darsteller Schornberg erklärte sich bereit, die Rolle des Bauernführers Götz von Berlichingen zu übernehmen. Die übrigen Gestalten des Goetheschen Dramas sollen vor allem von Laienspielern, die ausschließlich aus den Einwohnern Jagsthausens ausgesucht werden, dargestellt werden. Mit Hilfe von im Juli und August eines jeden Jahres wiederkehrenden Festspielen soll aus Jagsthausen eine Art zweites „Oberammergau“ werden.

## Erinnerungen an August Klingler

In Ehrfurcht gedenken wir am morgigen Tage unserer Toten. Dieser Tag gibt ganz besonders Karlsruher Sportlern Anlaß, sich eines Mannes zu erinnern, der nicht mehr in unserer Mitte weilt. Wer konnte nicht, diesen lebenslustigen, aufrichtigen und vorbildlichen Sportsmann: August Klingler vom FV Daxlanden? Er war ein Naturtalent, wie sie selten heranwachsen pflegen. Kaum 17 Jahre alt, spielte August, von Natur nicht allzu groß gewachsen, aber dafür leichtfüßig über den Platz legend, und mit einer enormen Schußkraft auf beiden Füßen ausgestattet, bereits in der 1. Mannschaft. Nach wenigen Spielen schon die er absolvierte, richteten sich die Blicke der Fachkenner auf ihn. Mit 18 Jahren hielt Klingler seinen Einzug in Badens Gauelf, die damals in der Hauptsache aus Mannheimer Spielern bestand und es war geradezu eine Augenweide, wie der kleine „Daxländer“ sich mit seiner fremden Umgebung zurechtfindet. Hellauf begeistert waren die französischen Zuschauer in Lyon von Klingler im Jahre 1939, als Badens Gaumannschaft eine südfranzösische Auswahl mit 3:0 schlug, der Gostel selbst einen Treffer erzielte und die anderen beiden glänzend vorbereitete. Angebote französischer Profiklubs noch am selben Abend in Lyon an Klingler schlug der Badener in seinem noch jugendlichen Elan und Temperament rundweg

krankheiten werden mit Thermalbädern innerhalb des Hauses behandelt.

Schon im 12. Jahrhundert wurde Bad Sulzbach in den Lorcher Akten erwähnt. Auch die Äbte von Allerheiligen haben hier des öfteren zur Kur geweiht. Im 18. und 19. Jahrhundert bevölkerten besonders Bauern aus der Umgebung und dem Elsaß das Thermalbad, welches dann bis zum ersten Weltkrieg unter dem Namen „Freßbädle“ sehr geschätzt wurde.

Im Jahre 1929 erwarb dann der Gemeinde- und Staatsarbeiterverband das gesamte An-

### Dachse greifen an

Oberkochen (Iwb). Ihre heiligsten Hausrechte sahen mehrere Dachse verletzt, als ein paar Leute in eine bisher unbekannte Höhle am Wolfenberg bei Oberkochen einstiegen. Der massierte Angriff der Dachsgruppe brachte sogar das Grubenlampenlicht der Eindringlinge zum Verlöschen. Erst als in der folgenden Knüppel der 31 Pfd. schwere Hausherr der Dachse den Geist aufgab, zogen sich die Höhlenbewohner eilig zurück.

wesen und errichtete ein Erholungsheim für seine Mitglieder. Nach dem „tausendjährigen“ Besitz durch die Arbeitsfront und KdF wurde das Bad im Jahre 1945 zur französischen Kaserne eingerichtet und derart vernachlässigt, daß es nach Räumung der Franzosen im Jahre 1948 fast hoffnungslos schien, jemals wieder für Erholungssuchende eine schöne Heimstätte zu werden.

Die Verwaltungs- und Treuhandgesellschaft der badischen Gewerkschaft Freiburg ging trotzdem unentwegt an die Arbeit und konnte im Frühjahr 1949 bereits wieder ein Bad den Gewerkschaftsmitgliedern übergeben.

## Aus Nah und Fern

Betrüger festgenommen

Bad Mergentheim. Nach längeren Fahndungen nahm die Kriminalpolizei in Gießen den Betrüger Hantschel fest, der als Reisebegleiter eines Mergentheimer Gastspielunternehmens eine Zeitlang hier gearbeitet hatte. Nach seiner Entlassung reiste er in den verschiedensten Städten Deutschlands umher, schloß Verträge auf den Namen des Mergentheimer Unternehmens, kassierte Gelder und schädigte so seine Firma um einige tausend Mark.

Ihm war die Zelle zu eng

Bad Mergentheim. Groß war vor einiger Zeit das Erstaunen des Gefangenewarters, als er in einer Zelle, in welcher ein Einbrecher eine mehrmonatige Gefängnisstrafe absitzen sollte, statt des Häftlings einen Zettel vorfand, der einem Abschiedsbrief glich. Es habe ihm an sich ganz gut gefallen, schrieb der Ausbrecher, aber auf die Dauer sei ihm die Zelle zu eng. Da der Ausbrecher jetzt in Tübingen wieder verhaftet werden konnte, wird er mit der engen Zelle doch noch eine Weile vorlieb nehmen müssen.

Das Spruchkammerurteil gegen ehemaligen Bruchsaler Zuchthaus-Oberwachmeister

Ludwigsburg. Gegen den ehemaligen Oberwachmeister im Zuchthaus Bruchsal, Ferdinand Schieß, erging seitens der Spruchkammer nunmehr das Urteil. Der Betroffene wurde zum Hauptschuldigen erklärt und ihm eine Sühne von zwei Jahren Arbeitslager und sieben Jahren Berufsverbot auferlegt. Sein Vermögen wird bis auf 2000 DM eingezogen. Zwar habe der Beschuldigte, so erklärte die Kammer, keine Verbrechen im Sinne des Strafgesetzes begangen, jedoch seien politische Gefangene, insbesondere Elsässer und Franzosen, von ihm moralisch und physisch mißhandelt worden. Außerdem wurde als erwiesen angesehen, daß Schieß bereits vor der Machtergreifung ein übereifriger Kämpfer für den Nationalsozialismus gewesen sei.

### VfB Mühlburg — BC Augsburg

Zu dem heute nachmittags stattfindenden Oberligatreffen wird der VfB Mühlburg in seiner gewohnten Aufstellung mit Scheib, Hauer, Fritscher, M. Fischer, Gärtner, W. Fischer, Kunkel, Rastetter, Bechtel, Lehmann, Traub antreten. Die Augsburgs, die bekanntlich seit kurzem unter der Leitung des Internationalen Pöttinger stehen, kommen in stärkster Besetzung.

An die Vertriebsabteilung der

„BADISCHEN ABEND-ZEITUNG“

### Bestellschein

KARLSRUHE  
Waldstraße 28

Ich bestelle hiermit die

AZ BADISCHE  
ABENDZEITUNG

ab \_\_\_\_\_ zum monatlichen Bezugspreis von  
DM 2.— zuzüglich DM 0.40 Trägerlohn bzw. DM 0.54 Postzustell-  
gebühr.

Ich bin Selbstabholer bei der Ausgabestelle

Ich bitte um Zustellung ins Haus durch Träger — durch Post.

Zu- und Vorname: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_

Wohnort: \_\_\_\_\_

Straße und Hausnummer: \_\_\_\_\_

Herzogenber und Druck: Karlsruhe Verlagsdruckerei GmbH Karlsruhe



# IN DER MASKE IHRER ZEIT

Erinnerungen an die Nervenspielerin Elisabeth Bergner

Der Trauermarsch vom Untergang des Abendlandes wurde zum ersten Male gebildet, da ungefähr tauchte Elisabeth Bergner auf. Sie spielte Strindbergs Königin Christine. Das äußere Bild der Bergner zeigte eine Tragödin aus Lilliput, mit hoher Stirn und schwarzem Haar, der das ständig mit der Hand zugehaltene Hermelincap und der dicke, rote Samtrock mehr Wärme geben

mußten, als ein Körper sonst braucht. Seit dieser Zeit, es war der Weihnachtsmonat 1922, verkörperte Elisabeth Bergner ein Symptom der Zeit! Das Heiße und das Weiße, das Intellektuelle und das Naive, die Perversität und das Kind, beides war in ihr, beides verfolgte sich in ihr gegenseitig, beides konnte aber auch in Verbindung eingehen. Bloß was beides verband, wie die Natur diese Gegensätze in dieser Intensität in einem Wesen unterbringen ja, sie sich verzahnen lassen konnte, das war die nicht durchsichtige Magie in ihr, welche die Menschen anzog. Ihre Kunst war ein Kompromiß aus labilem Bewußtsein und lebensfeindlichen Imperativen. Sie war Ausbruch der Ekstase, gehemmt durch Stimmungsmarkosen. Das aber war wohl ziemlich genau das, was die Menschheit des damaligen Nachkriegsjahrzehnts selbst darstellte.

So kam ihr Erfolg aus zwei Richtungen, aus dem Kindlichen und dem Zersetzten, dem Infantilen und dem Morbiden. Ein Stück Kind und ein Stück Hysterie sind alle ihre Gestalten gewesen. Ihre Pagen und Knaben Shakespeares, Puck, Rosalinde und Viola, mit denen sie gleich nach der Königin Christine berühmt wurde, der Wiener Lehrbube Christofel aus Nestroys „Einen Jux will er sich machen“, der Don Gil von den grünen Hosen, den sie im Film unter dem Titel „Donna Juana“ gab, alle diese Hosenrollen hatten bei der Bergner beinahe etwas von der Geschlechtslosigkeit des Kindes, aber auch von dem, was das Märchen der Tausendundeine Nacht die „Knäbin“ nennt. Anmut und sinnliches Spiel, weiße Weiblichkeit und intellektuelle Teufel wirbelten durcheinander. Da kam 1928 ihre größte, entscheidende und sensationelle Niederlage. Eine Frau, die so breite, ununterbrochene Erfolge hatte,

wurde selbstverständlich auch zu wenig kritisiert. Das bekam ihr nicht gut. Sie spielte die Kamellendame und versagte völlig. Doch sie erhob sich sehr bald. Es kam ihre bezaubernde, unvergessene Porzia, und wofür ihr die Bühne jetzt in der Reife gleichsam zu eng war, das vermittelten an Ausstrahlung aus ihre Tonfilme, die ihr eine Popularität



Douglas Fairbanks jun. als Zarewitsch und Elisabeth Bergner in einer Szene des jetzt in Deutschland zur Aufführung kommenden Kordafilms „Katharina die Große“.



Elisabeth Bergner, die große deutsche Schauspielerin, ist vor einigen Tagen nach langjähriger Emigration in England und Amerika in die alte Heimat zurückgekehrt. (dpa)

## Die Film-Anekdote

Stundenlang stand Margaret O'Brien schon an der Straßenecke und unterhielt sich mit ihrer Freundin. So sehr die Mutter auch vom Fenster Zeichen gab, Margaret war in das Gespräch vertieft. Endlich kam sie. „Wo warst du denn nur so lange?“ fragte die Mutter. Darauf Margaret: „Ich sprach mit Lillian. Weißt du, sie hatte keine Zeit mit heraufzukommen!“

Der Komiker Clifton Webb, der in dem 20th Century-Fox-Film „Belvedere räumt auf“ ein männliches „Kindermädchen“ mit viel geistvollem Humor spielte, machte neulich einen Besuch bei Verwandten, die gerade Kinderzuwachs bekommen hatten. Das Baby plirrte unaufhörlich, so daß dem armen Clifton die Nerven durchgingen. Stolz fragten ihn die Freunde: „Nun, was sagst du zu diesem Gottesgeschenk?“ „Der hat schon gewußt, warum er ihn euch geschickt hat. Ich glaube, er wollte im Himmel endlich Ruhe haben“, war die Antwort.

„Donnerwetter, ist das nicht enorm, wie der Zauberer in ein paar Sekunden einen Fünfmark-Schein in ein Taschentuch verwandelt!“, sagte Tyrone Power zu seinem Freund, mit dem er eine Varieté-Vorstellung besuchte. „Das ist noch gar nichts. Du solltest erst mal meine Frau sehen. Sie verwandelt in viel kürzerer Zeit sogar einen Fünfzigmark-Schein in einen neuen Hut.“

in Deutschland und in Europa verschafften wie es auch der stumme Film nicht vermocht hatte: „Ariane“ und „Der träumende Mund“, diese Kammerstücke aus dem Kleinkrieg der Liebe, diese Nervenschauspiele, in denen die Bergner, Irrwisch und Gauklerin, Hyacinth und Sirene, auch den idealen Partner fand, Rudolf Forster, den grandiosen Hasardeur der Nerven. Der Vorhang senkte sich dann zu fragmentarisch, als daß es ein Urteil, des Anspruch auf Gültigkeit hätte, zuließe. Ob sie ein Genie war? Sie war in jedem Fall ein sonst nicht wiederholtes Symptom ihrer Zeit. Denn sie, die Frau des Theaters, spielte nicht die vom Menschen gewollten Masken, sondern die Natur ihrer Zeit, die den Menschen selbst maskiert, die Maske der Zeit, deren Opfer der Mensch ist. Was sie darstellte, ist auch heute nicht überholt, nicht widerlegt. Die Neugierde zu sehen, was aus ihr wurde, fesselte uns. Herbert Pfeiffer.

## Wiedersehen mit Wohlbrück

Pläne und Wünsche — Gespräch mit einem Zurückgekehrten

Adolf Wohlbrück, vielen noch bekannt durch zahlreiche große deutsche Filme, war nach Hamburg gekommen. In England, das er zu seiner Wahlheimat machte, wurde inzwischen Anton Walbrook aus ihm. Das aber nur wegen der Aussprache. In Deutschland will er gern wieder der Alte sein.

Warum er gekommen ist? Er möchte gern wieder filmen und Theater spielen. Aber noch ist nichts realisiert. „Denn mit wem sollte ich spielen? Ich kenne überhaupt keine Regisseure mehr. Der einzige, der mich auch in London aufsuchte, ist Willy Forst. Vielleicht wird's was.“ Auch Gründgens besuchte ihn kürzlich während seines Englandsaufenthalts und jetzt will Wohlbrück dem Düsseldorfer Generalintendanten einen Besuch machen, um Theaterpläne zu besprechen. Dann wird er nach London zurückgehen, um einen Film bei der Bank-Organisation zu drehen. Wie er heißen wird, steht noch nicht fest. Vielleicht wird er dann am Broadway-Theater spielen. Lieber würde er in Deutschland eine Theater-tournee in die Wege leiten, aber es fehlt am Stück. „Ich bin doch in erster Linie Schauspieler und kein Filmfatzke“, sagte der berühmte Filmstar lachend.

Wie es Adolf Wohlbrück inzwischen ergangen ist? „Port Arthur“ war sein letzter Film, den er 1936 in deutscher und französischer Fassung drehte. Er hat ihn gar nicht mehr gesehen. In England hat er zunächst sehr arbeiten müssen, um englisch zu lernen. Aber er

ist sprachbegabt, ein Erbstück, denn sein Vater, ein Hamburger, sprach zehn Sprachen. „Und auf die Sprache kommt es gar nicht so sehr an“, meint Wohlbrück, „sondern darauf, was man im Herzen und in den Augen hat. Und dann gehört noch Glück dazu“. Glück hatte er, jedes Jahr drehte er einen größeren Film. „Die roten Schuhe“ und „Die Ratte“ sahen wir auch in Deutschland. Ein halbes Jahr spielte Wohlbrück Theater. „Die Wildente“, mit Mal Zetterling. Täglich dasselbe Stück. Dann konnte er nicht mehr.

Und wie beurteilt er den deutschen Film jetzt? Was sah er? „Zwei Filme erregten großes Aufsehen. „Die Mörder sind unter uns“ und „Film ohne Titel“. Ich war begeistert. Man merkt zwar, daß wenig Geld da war, aber was trotzdem auch schauspielerisch herausgeholt wurde, ist erstaunlich und bewundernswert. Mir ist um die Zukunft des deutschen Films nicht bange.“ Sehr würde Wohlbrück eine deutsch-englische Gemeinschaftsproduktion begrüßen, aber auch hier besteht die gleiche Schwierigkeit: es gibt keine Stücke.

Wohlbrück ist glücklich, daß man ihn in Deutschland nicht vergessen hat. Eine kleine Begebenheit schildert er, die ihn sehr berührt hat; als er 1936 von Hamburg fortfuhr, brachte ihm der gleiche Kellner das letzte Frühstück der ihm jetzt im Feindland-Hotel das erste Essen auftrug, und Wohlbrück hofft, bald wieder da zu sein, dann aber für länger.

## Mark Lothar

Vom musikalischen Wunderkind zum Komponisten großer Filme

Wenn jemand mit sechs Jahren schon Klavier spielt, sogar in öffentlichen Konzerten, und im Alter von zehn bis zwölf Jahren sich bereits an die Komposition von Opern heranmacht, dann kann man ihn füglich als musikalisches Wunderkind bezeichnen.

Daneben allerdings besuchte Mark Lothar, der mit Soreewasser Getaufte, in Berlin das humanistische Gymnasium und widmete sich dann dem Studium an der Hochschule für Musik, sowie privat bei Justus Wetzel; Instrumentation erlernte er bei Joseph Gustav Mrazek in Dresden und bei Ermanno Wolf-Ferrari in München.

Seine musikalische Tätigkeit und Leistung läßt sich in sieben Gruppen einteilen, als Konzertbegleiter, als Opernkompunist, als Komponist von Bühnenmusiken, von Liedern, von Orchester- und Kammermusik, von Hörspielen und von Filmmusiken.

1928 gelangte Mark Lothars erste Oper „Tyll“, ein Ullenspiegelstoff, zur Uraufführung, 1930 in Dresden unter Fritz Busch und mit Erna Berger „Lord Snielen“, 1933 „Münchhausen“. Ebenfalls 1933 brachte Max Reinhard „Das große Welttheater“ mit der Musik von Mark Lothar im Deutschen Theater Berlin heraus.

1934 holte ihn Gründgens als musikalischen Leiter ans Staatstheater Berlin, wo er bis zur Schließung über fünfzig Bühnenmusiken für große Inszenierungen von Gründgens, Fehling usw. schuf 1938 kam von Gründgens inszeniert, an der Berliner Staatsoper Mark Lothars vierte Oper „Schneider Wibbel“ heraus, die in der Folge an über vierzig Bühnen gespielt wurde.

Als Liederkompunist ist Mark Lothar besonders hervorgetreten durch größere Zyklen, darunter „Lieder der Kindheit“ nach Gedichten von Friedrich Bischoff, Lieder nach Gedichten von Joachim Ringelwitz, Georg Britting, Georg Schwarz, Werner Bergengruen und Christian Morgenstern, Lothars Liederkyklen gehören zum Repertoire der bekanntesten Sänger und Sängerinnen, u. a. Heinrich Schlusener, Erna Berger, Margarete Klöse und Felicie Hüni-Mihacsek. Zu Mark Lothars Werken zählt weiter neben Orchestersuiten auch bedeutende Kammermusik.

Am Münchner Rundfunk komponierte er u. a. die Hörspiele „Das Lied von Bernadette“, „Dantons Tod“, „Schuld und Sühne“ nach Raszkolnikoff und „Die Brücke von San Luis-Rey“.

Seit 1945 ist Mark Lothar musikalischer Leiter des Bayerischen Staatsschauspiels. Von ihm stammen u. a. die Bühnenmusiken von „Phädra“, „Und Pippa tanzt“, „Undine“, „König Lear“ sowie in den Kammerstücken zu „Der seidene Schuh“ und „Faust“, zweiter Teil.

Ein Musiker von diesen Qualitäten konnte sich auf die Dauer den Möglichkeiten des Films nicht verschließen, andererseits aber mußte er sich billigen und seichten Filmaufgaben verweigern. Das hat Mark Lothar beides kompromißlos getan. 1939 brachte ihn Gründgens mit „Der Schritt vom Wege“ zur ersten Filmmusik, dann folgten zunächst nur „Friedemann Bach“ und „Nora“. Nach 1945 kamen „Tragödie einer Leidenschaft“, dann „Du bist nicht allein“ und jetzt „Verliebtes Leben“ (Ulyssa).

Was Mark Lothar an der Filmarbeit besonders reizt, ist die Aufgabe, die der Musik in Filmen mit starkem dramatischem Akzent zufällt.

Mark Lothar lehnt die reine Illustrationsmusik im Film ab, gibt aber den Notwendigkeiten nach, die nach erfolgtem Schnitt des Films im gewissen Sinn eine Musik nach Maß unvermeidbar machen. Aus einer typischen Szene des Films entwickelt er ein Thema, das sich durch den ganzen Film zieht, aber nicht im wagnerhaften Sinne leitmotivisch, sondern musikalisch thematisch. Aus dieser Haupt-szene heraus entwickelt er die anderen und schafft so die Musik, die als tragendes dramaturgisches Moment zusammen mit Drehbuch, Regie, Bau, Fotografie und Darstellung das Gesamtkunstwerk Film formt.

# KALODERMA

## RASIERSTANGE

## RASIERCREME

GLYZERINHALTIG: Angenehm, schonend und hautpflegend.

„Rasieren in der Perfektion“

F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE



KALODERMA Rasierstange  
Mit GLYCERIN und HONIG bereitet.  
F. Wolff & Sohn  
DM 1.35



KALODERMA Rasiercreme  
DM 1.50



# Einer untröstlichen Mutter

Legende am Totensonntag / Von Gerda Richter

Die Sie tränenverhangenen glanz- und blicklosen Auges durch diese Novembertage gehen, die Sie am Bild Ihres Sohnes einen Strauß weißer Asten blühen haben, die einen herb-kühlen Duft übers Zimmer breiten, die Sie zusammenzucken bei jedem ungedämpften Laut, der in Ihre Trauer dringt, die Sie weinen und schwelgen... Sie sind die Mutter, die ich meine.

Bitte, seien Sie einverstanden, daß ich für eine kurze Weile bei Ihnen bin, bitte, ich möchte — ich weiß nicht, wie ich mich anders erklären soll — ich möchte Ihnen einen Traum schenken.

In der vergangenen Nacht habe ich ihn gehabt, und obwohl er, dieser Traum, mich noch immer bewegt, ist mir, als hätte er, da er zu mir kam, sich auf seinem Wege vertan und stünde mir nicht zu und gehöre nicht mir, sondern Ihnen, der Mutter, die ich meine. Denn ich habe Sie gleich wiedererkannt nach den Bildern dieses seltsamen Traumes. Nicht, daß ich Sie eigens gesucht hätte; ich wußte, daß ich Sie überall finden würde.

Es war in den ersten Tagen der Welt, und in seinem Himmel saß Gott ernsthaft in Gedanken darüber, wie er alles Geschick und Geschehen möglichst so ordne, daß die Menschen es später einen weisen Ratschluß nennen, und gerade standen um ihn die Mütter, denen er ihre Söhne verteilte, gute und schlechte Söhne, solche, denen Erfolg und solche, denen Mißerfolg bestimmt war, solche, die viel lieben und solche, die viel hassen. Die Mütter nahmen die Söhne an und waren zufrieden oder gleichgültig, manche schienen auch undankbar, und die meisten begannen sogleich, besorgt zu sein über der Söhne und ihr eigenes mütterliches Leben.

Und als es schon schien, als seien nun alle Söhne an ihre Mutter gekommen, sagte Gott zu den Müttern: bleibt noch, und hört, welcher Art die Söhne sind, die ich bis jetzt zurückbehielt, es sind einige, die ihr Leben lang Freude strahlen und die nicht, wie ich es bei den anderen Menschen einrichten muß, langsam aus- und abgenutzt werden von den Wechselfällen des Daseins. Darum soll das Leben dieser Söhne nur bis dahin reichen, wo das Glück noch keine Abgründe, der Erfolg keine Mißgunst, die Liebe weder schuldige Verstrickung noch müden Überdruß neben sich führt, vor der Grenze soll

es enden, hinter der die bitteren Zweifel, die quälenden Enttäuschungen und vieler stumpfer Leerlauf des Lebens unumgänglich sind. Diese Söhne also kehren so jung und gut zurück, wie sie euch gegeben wurden.

Da erregten sich die Mütter in glücklicher Dankbarkeit und erbaten sie Gott um solchen Sohn, aber er sagte zu der einen, du hast nicht genug Liebe, und zu der anderen, du bist selbstsüchtig und zu einer dritten, du brauchst mehr Tapferkeit.

Aber Ihnen, der Mutter, die ich meine, gab er solchen Sohn, die anderen Mütter sahen mit wunderlicher



Wilhelm Lehmbruck: Frauenbildnis

Foto: Pergamon-Archiv

Neugierde und beinahe mit Ehrfurcht zu Ihnen hin, und Sie lächelten und waren dankbar.

So gingen Sie fort, und es standen Millionen Frauen draußen vor der Pforte, die nicht mit hineindürften, wo die Söhne und nachher die Töchter verteilt wurden, Millionen, die nur aus der Ferne zusahen, und darum glaube ich, daß der Traum sich verirrt hat auf seinem Wege, wenn er nicht zu Ihnen kam, die Sie doch dabei waren, sie, die Mutter, die ich meine.

Bitte, nehmen Sie deshalb den Traum von mir, vielleicht, daß Sie mit ihm eine neue Zuversicht beginnen können, vielleicht, daß Sie eines Morgens aufwachen und in allem Schmerz sich dennoch tröstlich erinnern und sagen, mein Gott, das alles hätte ich ganz vergessen.

# Lob den Sekretärinnen

Es muß einmal gesagt sein / Von Hansjürgen Weidlich

Neulich wollte ich den Leiter der Bibliothek besuchen. Ich war auf der Durchreise, und bei meinem letzten Besuch bei ihm zu Hause hatte ich ihm versprochen, sowie ich wieder in der Stadt sei, wolle ich ihm ein Buch bringen, über das wir uns unterhalten hatten.

Ich betrat das Vorzimmer und fragte die Sekretärin nach ihm. Er sei nicht da, erwiderte sie, er sei verreist.

„Oh, das ist schade! Gräßen Sie ihn, bitte, von mir und geben Sie ihm dieses Buch. Er wartet darauf.“

„Wie war doch Ihr Name?“

Ich wiederholte ihn und nannte auch meine Adresse. „Ich komme nämlich nicht oft hierher. Ich bin auch heute nur auf der Durchreise hier.“

„Ja, das ist sehr schade“, sagte sie nachdenklich. „Das wird ihm leid tun. Er ist vor einer Stunde fortgegangen, wollte noch zum Rathaus und von dort gleich zum Bahnhof. Ob er noch auf dem Rathaus ist? Warten Sie, bitte, ich rufe gleich an und frage.“

„Lassen Sie's lieber!“ sagte ich. „Wenn er verlesen will, hat er bestimmt keine Zeit für mich.“

„Nein, nein! Sicherlich wird er sich freuen, wenn er Sie noch trifft. Er hat Ihren Namen oft erwähnt.“ Sie hatte schon den Hörer am Ohr, und nun sprach sie bereits. „Ja, er ist noch da“, sagte sie zu mir. „Er kommt noch mal hierher. Er wird gleich hier sein. Sie möchten warten. Bitte, setzen Sie sich solange hier nebenan hin!“ Sie wies hastig in einen Nebenraum.

In diesem Augenblick wurde aber die Tür seines Arbeitszimmers geöffnet, und er selbst trat heraus. „Kommen Sie! Ich habe zwar wenig Zeit. Ich muß heute abend nach Frankfurt. Aber die Viertelstunde — nett, daß Sie mich nicht vergessen haben!“

Nachdem wir uns unterhalten und

voneinander verabschiedet hatten, suchte ich im Vorzimmer nach der Sekretärin. Ich fand sie hinter der Tür eines offenstehenden Schrankes. Dort hatte sie sich versteckt.

Sie war über und über rot und schämte sich wie ein kleines Mädchen. „Ich wußte doch nicht, wer Sie waren! Man hört so viele Namen. Erst, als Sie zum zweiten Male Ihren Namen nannten — Aber da hatte ich doch schon gesagt, daß er verreist sei. Was sollte ich tun? Er hatte mir ausdrücklich gesagt, er sei für niemanden zu sprechen. Aber Sie sehen ja, er hat Sie sofort hereingelassen! Aber was denken Sie nun von mir?“

„Daß Sie eine prächtige kleine Person sind und sich großartig verhalten haben! Genau richtig! Und das wollte ich Ihnen nur gern sagen, ehe ich gehe.“

„Aber diese dumme Ausrede! Mir fiel keine andere ein. Und er will ja wirklich noch zum Rathaus!“

Jetzt konnte ich nicht anders, jetzt mußte ich ihr eine Rede halten. „Liebes Fräulein“, sagte ich, „Sie haben keinen Grund, sich zu entschuldigen! Wir Kerle sind schuld! Ein kleines ehrliches Fräulein so in Verlegenheit zu bringen! Sorgen Sie dafür, daß ich nicht gestört werde! — das klingt so einfach, und darum denken wir, es sei auch einfach. Was aber dieser Auftrag für das kleine Fräulein bedeutet, daß es in dieser Sorge um uns sogar für uns lügt, daß es leidet — wer von uns Kerlen denkt daran!“

Jetzt lächelte sie verloren, wie eine Mutter über ihren gedankenfaulen Jungen, den sie aber dennoch mit alles verzehender Güte liebt.

„So“, sagte ich, „und nun kommen Sie mal schnell aus Ihrer Schranke wieder hervor! Dahin gehören nämlich nicht Sie — sondern wir!“

Sie kam so schüchtern hervorgekrochen. Ich hatte sie am liebsten umarmt, die Gute!

# Ansprache an meine Kaffeekanne

„Sie haben, verehrte bäuchige Freundin, heiße Tage vor sich. Das paßt zu Ihnen, denn gerade wenn Sie sich dampfend in die kostspieligen Importdüfte hüllen, ist Ihnen unsere Wertschätzung gewiß.“

In den letzten Wochen ist nicht nur mir, sondern wahrscheinlich auch Ihnen aufgefallen, daß Ihr Inhalt an aromatischem Gehalt verlor. Er ging mehr ins Medizinisch-Bittere über, und das war bitter. Ihre kleinen Schwestern, Milchkanne und Zuckerdose, mußten Ihnen kräftig beibringen.

Ich habe mich bei den Importstellen erkundigt. „Rio 7“ ist das Stichwort — eine harte Sache. Kein Vergleich zu dem sanften Columbia, der auch zu haben, aber wesentlich teurer ist. Brasilien liefert durchaus nicht nur bitteren Kaffee, nur bekommen wir im Augenblick keine anderen von dort. Trösten Sie sich mit ein paar Lichtblicken. Es wird ein kleiner Fosten Angola-Kaffee aus Afrika erwartet, der neutral im Geschmack ist und sich gut eignet, mit dem Rio vermischt zu werden, außerdem

eine geringe Menge aus Niederländisch-Indien. Später soll noch Kaffee aus Britisch-Ostafrika dazukommen. Sie sehen, die halbe Welt bemüht sich, Ihre Lage zu bessern.

Das wird sich aber teilweise erst im neuen Jahr auswirken, und ich wollte mit Ihnen eigentlich über die Weihnachtsaussichten sprechen. Die Leute vom Einfuhr-Kontor runzeln die Stirn und meinen, die Vorräte würden wohl gerade so reichen. Der Kolonialwarenhändler um die Ecke sagt nur: Keine Sorge, bei mir bekommen Sie immer weichen, und natürlich auch zum Fest.“

Könnten Sie bei Ihrem angeschlagenen Deckel schwören, daß Ihr Porzellanrund sich immer nur mit dem Gebräu von schwarzen Bohnen gefüllt hat, die durch die Einfuhrstatistik gingen? Am besten, wenn man b. im Kauf nicht auf den Grund sieht! Auf jeden Fall rechnen wir verständlicherweise zu Weihnachten besonders stark mit Ihnen.“

(Ueber die geblähte, henkellose Stammtasse hinweg gehalten von Jan)

# Krankenvisite im Dienst der Schönheit

Im Fischpool-Krankenhaus in London glaubt man, seit kurzem besonders gute Erfolge zu haben. Und vielleicht liegt es daran, daß die Verwaltung des Hauses eine neue Arbeitskraft eingestellt hat: keinen besonders genialen Arzt, keine mit neuen Methoden arbeitende Laborantin, keine ungewöhnliche Schwester, nein, eine durchaus gewöhnliche — Friseurin.

Ein kleiner Spezialwagen mit einer Anlage für Wasser- und Dauerwellen wurde konstruiert, und die junge Dame fährt damit von Bett zu Bett und verschönt die Patientin. Und sobald es gelingt, die Frauen, deren Haar bei längerem Krankenhausaufenthalt meist ungepflegt und häßlich aussieht, aus ihrer Gleichgültigkeit zu reißen und sie für ihr Aussehen zu interessieren, ist viel gewonnen.

Der Wille zum Leben und damit der Wille zur Gesundheit sind geweckt und so dem Arzt die besten Helfer im Kampf um die Wiederherstellung des Patienten gegeben.

Natürlich soll man die Bedeutung der Friseurin nicht überschätzen. Aber man darf die Auswirkung der äußeren Erscheinung auf die seelische Verfassung des Menschen auch nicht zu gering bewerten.

In den Zeitschriften und Zeitungen erscheinen kosmetische Hinweise ohne Ende, und die Frau, die sie alle befolgen wollte, hätte von morgens bis abends nichts anderes zu tun, als sich Gorkensaft und saure Milch ins Gesicht zu schmierern, zwischendurch Kamillenkompressen zu machen und abwechselnd Nägel und Augen zu baden. An die seelische Auswirkung der Körperpflege, aber wird meist zu

wenig gedacht, an den Zusammenklang von Gesundheit, Schönheit und geistig-seelischer Haltung.

Dabei ist das innere Wohlbefinden das entscheidende Ergebnis jeder Pflege, gleich, ob sie ärztlicher oder kosmetischer Herkunft ist, und das sollten wir genau so wenig vergessen wie den Satz, daß Schönheit und Gesundheit zusammengehören. B.M.

# Sellerie - gebraten!

Überall liegen sie, die endfarbenen Knollen, in Kisten und Körben. Mal kleiner, mal größer, wie die Erde sie geschenkt hat. Mal stark „zerklüftet“, mal schön rund ausgeglichen. Manche locken sogar noch mit ihren saftgrünen Schöpfen und erinnern uns, Selleriegrün für den Winter zu trocknen.

Probieren Sie einmal Sellerie-schnitzel, die so gut schmecken, daß sie getrost an Stelle von gebratenem Fleisch oder Fischfilet zum Kartoffelpüree oder Kartoffelsalat treten können, oder auch als Brotanlage.

Wir wählen dazu schöne große, Knollen. Eine große Knolle reicht für drei bis vier Personen. Um das Kochwasser zur Suppe auswerten zu können, müssen wir sie vorher schälen und zwischen den Wurzelnenden gut verputzen. Wir kochen sie in Salzwasser halb gar und schneiden sie in einhalb Zentimeter dicker Scheiben, die wir in Mehl und in aufgelöstem Eipulver wenden und mit Nährlocken mit Speckgeschmack panieren, wodurch sie noch fleischähnlicher schmecken, wenn sie in heißem Öl goldgelb gebraten, lecker angerichtet auf den Tisch kommen.

Wenn wir etwas Besonderes für unsere Gesundheit tun wollen, machen wir uns die heilsamen Stoffe des Sellerie am besten zunutze, wenn wir ihn feingerieben als Rohkost genießen. Er verträgt gut die Gesellschaft von einem Apfel und einen Reilich und behält durch Zusatz von ein wenig Zitronensaft seine schöne weiße Farbe. E.K.



Pfennigstücke sind immer noch so knapp, daß die Geschäftsleute oft nicht passend herausgeben können. Andererseits rechnen aber heute die Hausfrauen wieder mit jedem Pfennig. Manche Händler sind deshalb auf den Ausweg verfallen, die Differenz durch Naturalien auszugleichen. In der Süddeck gebraucht man Kaurimuscheln als Kleingeld, in Deutschland neuerdings — Kartoffeln! Foto: opa

# Die Frau hört sich um

Ann Krahnstöver, Mitglied des Fraktionsvorstandes der SPD-Bundestagsfraktion, ist zur Vorsitzenden des Kontroll-Ausschusses beim Amt für Soforthilfe ernannt worden. Frau Krahnstöver, eine gebürtige Kielerin, hat jahrelang in Oberschlesien gelebt, wo sie nach der Austreibung durch die Polen schließlich mit anderen Heimvertriebenen nach Schleswig-Holstein kam.

„Füllere deinen Mann gut, wenn er nach der Arbeit nach Hause kommt, bevor du ihm von deinen Hausaltersorgen erzählst.“ Mit solchen und ähnlichen Ratsschlägen wendet sich die anglikanische Kirche in einem Büchlein, das eben in London herausgegeben wurde, an zu künftige Eheleute. Dieses Büchlein wird bei der Eheschließung von dem Pastor jedem glücklichen Pärchen überreicht.

Ein Abendschub mit Nylonsohle, der von einer englischen Firma hergestellt wird, hat sich in Amerika so gut eingeführt, daß ein amerikanischer Kunde Ware im Werte von fünf Millionen Pfund Sterling bestellt hat.

Einige schwerbewaffnete dreizehnjährige Chinesinnen, die in der Roten Armee dienten, wurden zusammen mit Altersgenossen des anderen Geschlechts in der Nähe von Hoangkong gefangen genommen.

Richard Eichberg hält den eben in München und Marokko besendeten ersten Nachkriegsfilm „Die Reise nach Marokko“, der Weihnachten uraufgeführt wird, für seine bisher beste Inszenierung. Er will jetzt die Oskar-Strauß-Operette „Der letzte Walzer“ in einer zeitgemäßen Bearbeitung verfilmen, darauf einen in Rio de Janeiro, Sevilla und Paris spielenden Stoff. „Der Don Juan von Paris“ und schließlich einen Luise-Ullrich-Film „Die Frau, die nicht altern wollte“.

Ein weibliche Abgeordnete der Verfassungsgebenden Versammlung des Staates Israel vertreten die Interessen der arabischen Frauen. Die kürzlich gewählte Versammlung setzt sich aus 120 Mitgliedern zusammen.

Die knallroten Lippenstifte werden jetzt auf dem englischen Markt von Lippenstiften mit lichtrosa Schattierungen verdrängt. Sie sollen ein jugendlicheres Aussehen verleihen.



Ein Kinderhotel wurde in London eröffnet. Dort überbrachten Kinder 3-10 Eltern aus beruflichen Gründen des Nachts nicht in ihrer Wohnung sein können.